

zurück. Der Ich-Erzähler hingegen meint, seinen Doppelgänger zu erblicken. Ob das Findelkind tatsächlich der gesuchte Bruder ist, bleibt offen.

Treichels Ich-Erzähler wächst während des bundesdeutschen Wirtschaftswunders auf. Den Zweiten Weltkrieg hat er nicht miterlebt. Mit seinen Konsequenzen ist er Nachwirken des Krieges dennoch konfrontiert. Denn unter der Oberfläche von wirtschaftlichem Aufschwung und Konsum wirken die Traumata weiter, die Flucht und Vertreibung bei den Eltern hinterlassen haben: der Verlust des Bruders, der Verlust von Haus und Hof in Ostpreußen, eine mutmaßliche Vergewaltigung der Mutter während der Flucht. Es stellt sich aber auch die Frage nach historischer Schuld: Der Vater war Soldat, und rassistisch gefärbte

Ressentiments gegen Polen und Russen sind ihm nicht fremd. Welche Rolle er im Krieg spielte und wie er zu den Besitztümern in Ostpreußen gekommen war, erfahren die Leserinnen und Leser nicht. Statt über ihre Erfahrungen zu sprechen, verdrängen die Eltern das Erlebte. Die Mutter flüchtet sich in Schweigen und Melancholie, der Vater stürzt sich in die Arbeit. Die Traumata, die Scham und Schuld der Eltern übertragen sich auch auf den Sohn.

Das Schicksal der Eltern ähnelt den Erlebnissen vieler, die nach ihrer Flucht und Vertreibung während des Zweiten Weltkriegs in Deutschland ankamen. *Der Verlorene* ist ein Stück literarische Mentalitätsgeschichte der Nachkriegszeit, die der Ich-Erzähler anhand

Literarische
Mentalitätsgeschichte

seiner Betrachtungen der familiären Verhältnisse entwirft. Er berichtet vom gesellschaftlichen Umgang mit der Vergangenheit und individueller Schuld, von den Herausforderungen der 1950/60er Jahre, aber auch vom unterschweligen Fortleben nationalsozialistischer Ideologie. Auch lange tabuisierte Themen wie sexuelle Gewalt als Nebenerscheinung des Krieges werden angesprochen. Vor allem aber wird vom Aufwachsen und der Identitätssuche in einer Familie berichtet, die dem Abwesenden mehr Bedeutung zumisst als dem Anwesenden.

Mit dem Ich-Erzähler hat der Autor Treichel manches gemeinsam. Auch der älteste Bruder des Autors ging auf der Flucht der Eltern aus Polen verloren. Doch *Der Verlorene* ist keineswegs

Autobiografische
Grundlage

nur ein faktischer Lebensbericht des Autors. Die Erzählung ist komplex komponiert, reich an Symbolik und mythologischen Bezügen sowie ironisch im Ton. Biografie und Fiktion fließen bei Treichel kunstvoll zusammen.

In anderen literarischen Texten hat Treichel die Ereignisse, von denen *Der Verlorene* handelt, weitererzählt und aus verschiedenen Blickwinkeln beleuchtet. *Der Verlorene* ist somit intertextuell mit weiteren Erzählungen und Romanen Treichels verbunden und eignet sich als Einstieg in das Werk eines wichtigen Erzählers der deutschsprachigen Gegenwartsliteratur.

Die filmische Adaption der Erzählung sowie eine Dramatisierung für die Theaterbühne bieten

Intertextualität

Medien

medienspezifische Bearbeitungen des literarischen Stoffs.

Durch die enorme Bedeutung der Themen Flucht und Migration für unsere Gegenwart hat Treichels historisch orientierte Erzählung an Aktualität gewonnen.

Aktualität